

# «Die Digitalisierung ist eine riesige Chance»

Mit der «Digital Society Initiative» entsteht ein transfakultäres Projekt, das sich den Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung widmet. Sara Fabrikant und Abraham Bernstein erläutern, weshalb die UZH dafür prädestiniert ist.



Bild: Frank Bröderli

Sara Irina Fabrikant und Abraham Bernstein, Mitinitianten der «Digital Society Initiative» der UZH, wollen Forschung und Reflexion zur Digitalisierung vorantreiben.

Interview: Stefan Stöcklin

Worum geht es bei der «Digital Society Initiative» (DSI)?

**Abraham Bernstein:** Die Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf Wissenschaft und Gesellschaft beschäftigen praktisch alle Forscherinnen und Forscher der UZH. Das Ziel der Digital Society Initiative ist es, diese vielfältigen Aktivitäten zu vernetzen, zu bündeln und Schritt für Schritt zu erweitern. Längerfristig möchten wir neue gemeinsame Projekte zur Digitalisierung der Gesellschaft lancieren.

**Sara Irina Fabrikant:** Als Volluniversität eröffnet sich beim Thema Digitalisierung für die UZH eine riesige Chance. Nahezu alle Bereiche aus der Forschung und dem gesellschaftlichen Leben sind bei uns vertreten. UZH-Angehörige beschäftigen sich mit allen Themen, von den medizinischen über die geistes-, sozial- und naturwissenschaftlichen bis zu den rechtlichen und theologischen. Mit der DSI können wir diese unterschiedlichen Perspektiven zusammenbringen. Das ermöglicht Forschung und Lehre an den Schnittstellen der Disziplinen.

**Bernstein:** Die gesamtuniversitäre Zusammenarbeit ist aus unserer Sicht notwendig, um dem grossen Thema Digitalisierung gerecht werden zu können.

Warum startet die Initiative gerade jetzt?

**Fabrikant:** Der Zeitpunkt ist in der Tat etwas willkürlich gewählt, die Initiative hätte auch etwas früher oder später initiiert werden können. Aber die Fragen, die sich angesichts der Digitalisierung stellen, werden immer dringender, man denke zum Beispiel an Gesundheitsdaten oder Mobilität und Road Pricing. Aufgrund der Komplexität des Themas, so stellen wir fest, lassen sich diese

Fragen nur beantworten, wenn wir inter- und transdisziplinär zusammenarbeiten.

Welches sind die Herausforderungen der Digitalisierung, die dringlichsten Fragen?

**Bernstein:** Zum einen verändert die Digitalisierung die Art und Weise der Forschung an sich. Mit den grossen Datenmengen, die heute fast überall anfallen, beispielsweise über Smart Phones und kleinste Sensoren in der Umwelt, werden neue Fragestellungen und Arbeitsweisen möglich. Es gibt bereits Computer, die selbst Wissen schaffen, indem sie autonom Hypothesen erstellen und prüfen. Zum anderen verändert die Digitalisierung die Gesellschaft. Die virtuelle Welt durchdringt unsere Lebenswelt immer stärker und schafft laufend neue Herausforderungen und Chancen.

Bei welchen Themen setzen Sie mit der Digital Society Initiative an?

**Bernstein:** Wir haben in unserer Arbeits-

gruppe vier Bereiche identifiziert, die uns wichtig scheinen: Digitalisierung und Gesundheit; Digitalisierung und Demokratie; Digitalisierung und Gesellschaft; Digitalisierung und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Zu allen diesen Bereichen haben wir bereits mehrere Projekte skizziert.

**Fabrikant:** Die Themenbereiche und Projekte sind das Resultat zweier ganztägiger Workshops, an denen zwei Dutzend Professorinnen und Professoren aller Fakultäten teilgenommen haben.

Ist es nicht so, dass die Digitalisierung die Zusammenarbeit vereinfacht?

**Fabrikant:** Im Prinzip schon, doch wir beobachten in den Wissenschaften – und nicht nur hier – eine interessante, wenn auch problematische Entwicklung: Zwar vereinfacht die Digitalisierung die Vernetzung, sie fördert aber auch die Internationalisierung. Die interne Vernetzung geht leicht verloren und bewirkt, dass Potenzial brachliegt.

**Bernstein:** Ein Effekt der Digitalisierung auf die Wissenschaft besteht darin, dass es immer einfacher wird, mit Gleichgesinnten auf der ganzen Welt zu kooperieren. Die Wissenschaft verengt sich dadurch immer mehr, und die Transdisziplinarität bleibt auf der Strecke. Die DSI soll diesen Effekt der Digitalisierung ausgleichen und die Leute verschiedener Disziplinen zusammenbringen.

Die UZH erforscht Technologien und treibt den digitalen Wandel auch selbst voran. Nun reflektieren Sie mit der DSI diese Entwicklung. Ist diese Doppelrolle ein Widerspruch?

**Bernstein:** Ein gewisser Heisenberg-Effekt ist nicht zu vermeiden; wir verändern das Experiment mit unserer Teilnahme. Aber die Ziele der DSI entsprechen genau der Mission der UZH. Wir treiben wichtige Entwicklungen in Forschung und Gesellschaft voran.

**Fabrikant:** Als Forschende müssen wir uns laufend hinterfragen und die Folgen unserer Arbeit abwägen, das gehört zu unserer Verantwortung. Ich sehe keinen Widerspruch.

Im vergangenen Jahr wurde an der UZH auch das Kompetenzzentrum ITSL (Center for Information, Technology, Society and Law) gegründet. Wie hängen DSI und ITSL zusammen?

**Bernstein:** Das ITSL beschäftigt sich mit einem wichtigen Teilbereich der Digitalisierung und richtet einen starken Fokus auf die rechtlichen, ethischen und sozialen Aspekte. Es gibt an der UZH auch andere grössere Vorhaben im Bereich der Digitalisierung, etwa das UFSP Soziale Netzwerke. Die DSI soll diese Aktivitäten nicht ersetzen, sondern verbinden. Florent Thouvenin vom Leitungsausschuss des ITSL ist auch Mitglied der Leitungsgruppe der DSI. Wichtig ist uns die Bündelung der Kräfte.

**Fabrikant:** Das ITSL ist als Kompetenzzentrum organisiert und einer Fakultät zugeordnet. Die DSI hat eine andere Struktur und ist transfakultär ausgelegt. Das Leading House ist keine Fakultät, sondern alle Fakultäten sind gleichberechtigt beteiligt. Wir sind dabei, die notwendige Organisationsform zu entwickeln.

Sara Irina Fabrikant, ehemalige Direktorin des Geographischen Instituts, und Abraham Bernstein, Direktor des Instituts für Informatik, sind Mitglieder des Gründungsteams der DSI. [www.dsi.uzh.ch](http://www.dsi.uzh.ch)

## Ein Leuchtturmprojekt der Universität

Mit einer feierlichen Lancierung im Beisein von Bundespräsident Johann Schneider-Ammann und Bildungsdirektorin Silvia Steiner haben die Promotoren soeben das Vorhaben der Digital Society Initiative allen UZH-Angehörigen und einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert. Hinter den Kulissen laufen die Vorbereitungen allerdings schon seit geraumer Zeit. Nach ersten Projektideen hat sich im vergangenen Jahr rasch eine Gruppe interessierter Professorinnen und Professoren formiert, um die Vorstellungen einer universitätsweiten Di-

gitalisierungsinitiative zu einer kohärenten Strategie zu verdichten. Im Frühling 2016 hat die Universitätsleitung grünes Licht gegeben und den Auftrag erteilt, das Projekt umzusetzen und weiterzuentwickeln. Ein Kernteam, bestehend aus Abraham Bernstein, Direktor des Instituts für Informatik, Sara Fabrikant, Professorin für Geowissenschaften, Mike Martin, Professor für Gerontopsychologie, und Florent Thouvenin, Professor für Informations- und Kommunikationsrecht, begleitet die von rund zwei Dutzend Professorinnen und Professoren aus allen

Fakultäten lancierte Initiative. Die Geschäftsstelle leitet PD Markus Christen, der seine Arbeit kürzlich aufgenommen hat. Im Konzept sind ein gutes Dutzend Forschungsprojekte skizziert – sie sind der Nukleus, um den herum die DSI wachsen soll. Im Sinne eines offenen Netzwerks soll sich das Projekt über die ganze Universität in möglichst viele Abteilungen und Institute verbreiten. Das Ziel ist hoch gesteckt: Als Leuchtturmprojekt soll die DSI möglichst rasch und weit über die Universität hinausstrahlen. (sts)